

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 18 (1977)
Heft: 6

Artikel: Quittung für den Westen : zum bevorstehenden Besuch Podgornyjs im südlichen Afrika
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

oder «Mathematische Modelle in der Theorie der Klassifizierung der Angabe».

Zu diesem Thema (Angeberei) teilt der Autor ein Forschungsergebnis mit:

«In den offiziellen sozialen Gruppen wird der Denunziant ernannt, während er in den spontanen aus eigenem Antrieb auftritt.» (S. 18)

Ein Kapitelchen gilt der «Nutzlosigkeit der Information»; das *Mitglied* sucht den *Mitarbeiter* beim Bier davon zu überzeugen, es sei «unsinnig, Ueberschwemmungen, Erdbeben und weitere Ereignisse, für welche die Führung keinerlei Verantwortung trägt, in Schweigen zu hüllen» (S. 21). (Bekanntlich verschweigen die sowjetischen Massenmedien jederlei Unglücksfälle und Verbrechen.)

Aber der *Mitarbeiter* meint, sich mit Witzen aus der Klemme ziehen zu können; da das *Mitglied* absolut humorlos ist, blitzt er ab, «gab schliesslich dem satanisierten Wahrheitskämpfern einen müden Blick und sagte sich: Geschieht dir recht, elender Kretin. Schon längst hätte man mit diesen übertriebenen Ideen Schluss machen sollen...» (S. 21).

Gesellschaftliche Gesetzmässigkeit: Die Lüge

In I...nsk besteht ein Desinformationsgesetz — «die Nachrichten über Schlechtes auf ein Minimum zu reduzieren und die Nachrichten über Gutes zu einem Maximum aufzubauschen. Und wenn es nichts Gutes zu berichten gibt, muss man es erfinden... — *Betrug ist die vorteilhafteste Form sozialen Verhaltens*» (S. 22; meine Hervorhebung — V. T.).

Alle lügen sie — *Führer, Statistiker, Literaten, Ideologen*.

«Es erfüllte sich die Prophezeiung des *Abweichlers*: Die Zeit der Meisterwerke ist passé, begonnen hat die Epoche der Massenproduktion von Mittelmass.» (S. 23)

Der *Mitarbeiter* bedauert diese Soziomechanik in spezieller Hinsicht:

«Alle wissen, wer ich bin und welche Ziele ich verfolge. Daher ist man mir gegenüber dermassen offen, dass es unmöglich wird, die Wahrheit zu rekonstruieren.» (S. 33)

Es hält in der Tat schwer, die Wahrheit ausfindig zu machen in einem Staat, wo fast alle Zyniker, Anpasser, Lügner, Feiglinge, Angeber oder bestenfalls gesichtslose Roboter sind.

Die sozialen Gesetze, die in I...nsk geschaffen wurden, spielen — so der *Schizophrene* — «eine erschreckende Rolle: sie errichten eine unüberwindliche Schranke gegen die Wahrheit — ein erstaunliches Beispiel davon, wie Menschen in bester Absicht Böses schufen. Uebrigens bemänteln sich in der Regel auch hier mit besten Absichten die Halunken.» (S. 39)

Entsprechend ist das ganze Leben in I...nsk eine Tragikomödie der Gesetzlosigkeit. Die Wahlen in den Rat oder in die Akademie, die Bestellung von Richtern — eine Farce. Der völligen Willkür der Behörden entspricht völlige Recht- und Hilflosigkeit der Bevölkerung. Formeller Protest ist wirkungslos. Am einfachsten, man schaltet ab.

«Der *Abweichler* sagte, man sollte auf das Denken verzichten; denn wenn der Mensch denkt, dann plaudert er unweigerlich.»

(Fortsetzung folgt)

Zum bevorstehenden Besuch Podgornyjs im südlichen Afrika

Quittung für den Westen

Von unserem Korrespondenten

Der Westen hat unabhängige Staaten Afrikas, die eigentlich unabhängig bleiben wollten, durch sein Verhalten geradezu in die Obhut Moskaus gewiesen.

Dem schwarzen Kontinent, Afrika südlich der Sahara, steht ein Ereignis bevor, das für einmal tatsächlich das Beiwort «historisch» verdient:

Der sowjetische Staatschef Podgornyj wird am 21./22. März in Tansania erwartet. Tansania ist die erste Etappe auf der geplanten 15—20tägigen Rundreise durch das südliche Afrika. Podgornyj, Vorsitzender des Obersten Sowjets der Sowjetunion, will anschliessend Sambia und Mozambique besuchen: die erste Afrika-Aufwartung eines so hohen sowjetischen Machthabenden!

Historisch ist diese Visite insofern, als sie gewissermassen — und vor aller Weltöffentlichkeit — den sowjetischen Einfluss in diesem Teil der Welt «besiegelt». Podgornyj, die Sowjetunion manifestiert damit aber auch, dass offenbar die alten und traditionellen Verbindungen und Bindungen Westeuropas zu Schwarzafrika der Vergangenheit angehören.

Bezeichnendes Beispiel dafür ist das Verhalten Sambias. Noch vor einem Jahr, als der angolansche Bürgerkrieg tobte, hatte Sambia die Vereinigten Staaten und Westeuropa um Hilfe für die sogenannten prowestlichen Unabhängigkeitsbewegungen, die «Nationale Union für die völlige Unabhängigkeit Angolas» (UNITA) und die «Nationalfront zur Befreiung Angolas» (FNLA), angefleht. Vergeblich. Der amerikanische Kongress (Bundesparlament) verweigerte UNITA und FNLA jegliche Hilfe; Westeuropa, die

Schweiz miteingeschlossen, beeilte sich fast eilfertig, das kommunistische Regime der «Volksfront zur Befreiung Angolas» (MPLA) in Luanda anzuerkennen.

Was wundert's, wenn auch Sambia das feige westliche Verhalten, die «Kapitulation des Westens» vor einer kubanischen Expeditionstruppe, als Schwäche deutete und willig die «Liebesgrüsse aus Moskau» quittierte. Die Afrikaner setzen, wie andere Menschen auch, lieber zu früh als zu spät auf das mutmasslich siegreiche Pferd.

Sambia, einst als gemässigter afrikanischer Staat im westlichen Sprachgebrauch klassifiziert, hat innerhalb eines Jahres seine Haltung gründlich geändert. Es gehört heute, zusammen mit Mozambique, Tansania, Botswana und Angola, zu den sogenannten Frontstaaten (gegen Rhodesien), und es setzt dem zunehmenden sowjetischen Einfluss im südlichen Afrika kaum noch Widerstand entgegen. Im Gegenteil, Sambia ist zur wichtigsten sowjetischen Operationszentrale in diesem Gebiet geworden.

«Gehirn» der Zentrale in der sambischen Hauptstadt Lusaka ist der 69jährige Wassilij Solodownikow, ehemaliger Direktor des Afrika-Instituts der sowjetischen Akademie der Wissenschaften. Solodownikow gilt als der beste sowjetische Afrikaexperte der Akademie und des Geheimdienstes (KGB). Unter anderem leitete er 1967 die sowjetische Delegation bei der Wirtschaftskommission

(Fortsetzung auf Seite 11)

Etappen

25. April 1974: Umsturz in Portugal; Beginn des Rückzuges der Portugiesen aus Guinea-Bissau, Angola und Mozambique.

September 1974: Uebergabe von Guinea-Bissau an die «marxistisch-leninistische» sogenannte Partei für die Unabhängigkeit Guineas und der Kapverden (PAIGC), unter gleichzeitiger Ausschaltung oppositioneller (pro-westeuropäischer) Kräfte in Portugal durch die Kommunisten und ihre Helfer.

25. Juni 1975: «Unabhängigkeit» Mozambiques, das heisst ebenfalls Uebergabe an die «marxistisch-leninistische» revolutionäre Befreiungsfront von Mozambique (Frelimo), der heutigen Kommunistischen Partei Mozambiques. Zuvor, in Portugal, Ausschaltung von Sozialistenchef Mario Soares (heute portugiesischer Ministerpräsident). Soares, als er noch Aussenminister war: «Die Frelimo ist die einzige organisierte politische (und militärische) Kraft, deshalb...»

Juli 1975: Der «nützliche Idiot», der portugiesische Major Otelo de Carvalho, besucht Ha-

vanna, wo ihm Fidel Castro «anvertraut», er beabsichtige, die MPLA («Volksfront zur Befreiung Angolas») direkt zu unterstützen (gemäss «Jeune Afrique», Nr. 839, 4. 2. 1977).

Juli/August 1975: Vertreibung der als prowestlich bekannten FNLA und UNITA «Nationalfront zur Befreiung Angolas» und «Nationale Union für die völlige Unabhängigkeit Angolas») aus der angolanschen Hauptstadt Luanda.

Oktober 1975: Angriff von UNITA und FNLA bei gleichzeitigem Einschreiten Südafrikas in Südafrika. Im November, 40 km vor Luanda, «unerklärlicher» Stopp und Beginn des Rückzuges. Einsetzen der massiven kubanischen militärischen Invasion auf seiten der MPLA, wobei der Flugplatz der Kapverdischen Insel Sal (früher von Aufklärungsflugzeugen der Atlantischen Allianz/NATO und südafrikanischen Boeing-747 benutzt) und Guinea-Bissau als Etappen dienen.

1976: Beginn der verstärkten Offensive gegen Rhodesien von Mozambique aus; Oktober/November: Völkermord im südlichen Angola, begangen von Kubanern und MPLA.

Im Gegenteil. Wie sollte das Regime ein Bedürfnis nach Reformen kriegen, wenn es sich stabilisiert fühlt? Es ist nun einmal so: den Anstoss zu Reformen geben Krisen. Im Falle der Sowjetunion lässt sich das präzisieren. Dort braucht es dringend kleinere Krisen, wenn man der grossen Krise entgehen will. Das westliche Bemühen, der UdSSR nur ja jede kleine Krise zu ersparen, gleicht dem Verhalten einer Gluckemutter, die ihr Kind vor jedem Lüftchen und jedem Wehwehchen bewahren will. Das verschiebt die Probleme bloss, bis sie als Katastrophe ausbrechen.

Aber veranlasst man die Sowjetunion nicht zur Okkupation Westeuropas, wenn man die Krise provoziert?

Man muss die Sowjets ja nicht mit kriegerischen Mitteln in die Ecke treiben. Der Unterschied ist ein anderer: Jetzt zahlt der Westen dafür, dass sich das Sowjetregime nicht ändert, statt dafür, dass es sich ändert.

Was sind die Reformen, welche die Sowjetunion braucht?

Zuerst einmal Reformen innerhalb des bestehenden Systems. Dann werden sie schon Richtung auf eine pluralistische Gesellschaft nehmen. Was bleiben wird, ist die Eigentumsform, also der Sozialismus im wirtschaftlichen Sinne. Aber es ist ja die Verwaltungsform, auf die es ankommt.

Wie ist der Eurokommunismus zu bewerten?

Es gibt da zwei Hauptkriterien:

1. Wie verhalten sich die eurokommunistischen Parteien zur Opposition in ihren eigenen Reihen? Wenn sie nämlich schon die parteiinterne Opposition niederhalten, dann werden sie erst recht keine äussere Opposition zulassen, wenn sie an der Macht sind.

2. Wie verhalten sich die eurokommunistischen Parteien zur Opposition in Ländern mit regierender KP? Wenn sie für deren Existenzrecht und Freiheit nicht eintreten, lässt das ebenfalls auf ihr Verhalten nach der Machtergreifung schliessen. Momentan ist das so: Sie strecken Breschnew beide Hände entgegen, aber mir zum Beispiel spreizen sie immerhin den einen kleinen Finger ab...

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar +

Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank

Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder

Abonnementspreise

Fr. 34.- jährlich (Ausland Fr. 37.-, DM 34.-)

Studenten und Lehrlinge Fr. 20.-

(Ausland Fr. 23.-, DM 20.-)

Halbjahr Fr. 18.- (Ausland Fr. 20.-, DM 18.-)

Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-, DM 1,50)

Afrika

(Fortsetzung von Seite 9)

der Vereinten Nationen für Afrika, war massgeblich 1968 an den Vorbereitungsarbeiten für die Eröffnung der sowjetischen Botschaft in Kinshasa (Zaire) beteiligt und erhielt 1970 vom Zentralkomitee der sowjetischen Kommunistischen Partei (KPdSU) den Auftrag, eine Studie darüber anzufertigen, wie die afrikanischen Frauen vermehrt in den «Befreiungskampf» miteinbezogen werden könnten.

Solodownikows weitere afrikanischen Aufgabebereiche waren — und sind —: Verbreitung der sowjetischen Propaganda; Vertiefung der kulturellen und der wirtschaftlichen Beziehungen (Bindungen und Abhängigkeit durch Waffenlieferungen) zwischen den afrikanischen Staaten und der Sowjetunion; Propagierung des sowjetischen «wissenschaftlichen Sozialismus» als der sicherste Weg, um die «Befreiung der afrikanischen Völker zu vervollständigen»; Bildung einer «antiimperia-

listischen Solidaritätsfront» der afrikanischen und sowjetischen Völker.

Seit Solodownikow vergangenen Spätsommer als Botschafter nach Sambia entstandet wurde, hat sich der Terrorkrieg gegen Rhodesien verschärft, wurden (erstmalig) Missionare ermordet...

Der sowjetische Staatschef Podgornyj kann bei seiner Ankunft in Dar-es-Salaam («Tor des Friedens», wie die tansanische Hauptstadt heisst) gewiss sein, dass Hauptstrategie Solodownikow alles bestens arrangiert hat. Vorbehaltlose Solidarität in ihrem Befreiungskampf hat die Sowjetunion der «Patriotischen Front» der rhodesischen «Nationalistenführer» Nkomo und Mugabe zugesichert; Anfang März hatten sich die beiden auf Einladung des sowjetischen «Komitees für afroasiatische Solidarität» in Moskau aufgehalten. Mugabe und Nkomo verwiesen bei dieser Gelegenheit auf die «weltweite historische Bedeutung (...) der Rolle der Sowjetunion für die Geschichte der Völker Asiens und Afrikas» hin. ...

gn

Offensive gegen Soares-Regierung

In Portugal hat sich CDS-Chef Dr. Freitas do Amaral in einem Gespräch mit Staatspräsident Eanes äusserst besorgt über die «grosse Offensive der Gewerkschaften» geäussert.

Die nach wie vor grösstenteils kommunistisch beherrschten Gewerkschaften versuchen auf allen Ebenen — mit punktuellen Streiks — die Politik der wirtschaftlichen Wiedergesundung zu unterlaufen.

Jüngstes Beispiel: Die Angestellten der Reisebüros drohen mit Streik; mittels Fernschreiben an westeuropäische Reiseagenturen, die bereits beträchtliche Buchungen für die kommende Saison getätigt haben, wollen sie auf ihre «schlechte» Lage aufmerksam machen und vor einem Besuch Portugals warnen.

Regierung und Armee haben ihrerseits mit scharfem Eingreifen gedroht, da Streiks künftig als Wirtschaftssabotage taxiert werden.

Soares europäische Werbereise bei der EG gilt als Erfolg, ungeachtet dessen, dass ein EG-Beitritt Portugals wahrscheinlich erst in zehn Jahren möglich sein dürfte. Die Reise hat Soares Position wesentlich gefestigt. Er wird von sämtlichen demokratischen Parteien unterstützt. Einen EG-Beitritt haben einzig die Kommunisten abgelehnt und verurteilt («Ausverkauf Portugals an die Kapitalisten und Monopolisten»). In diesem Zusammenhang ein kleines, aber vielleicht bemerkenswertes Detail:

Ueber Helfer im Ausland (vor allem auch in Spanien) verbreiten die Kommunisten ein Dokument, in dem Soares' Wirtschaftspolitik denunziert wird. Es trägt den Titel «Soares verkauft Portugal».

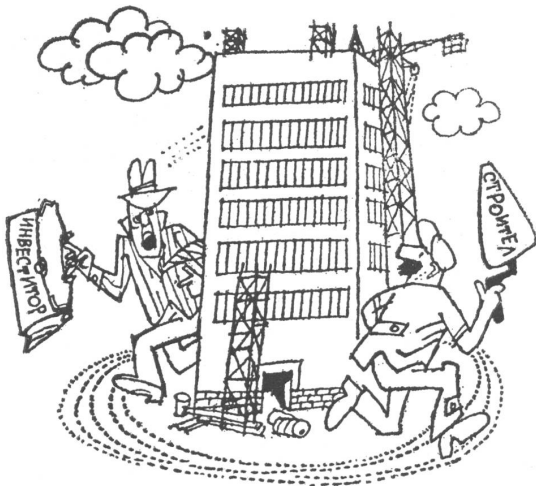
Der genau gleiche Slogan war bereits im Sommer 1974, als Soares noch Aussenminister war, auf Lissaboner Häuserwände in schwarzer Farbe (also das Werk von Faschisten...) aufgesprüht worden, und zwar im Zusammenhang mit dem

Ausverkauf der afrikanischen Gebiete: Zu einem Zeitpunkt übrigens, da bereits Major Melo Antunes (im Hintergrund) den Ausverkauf leitete.

Im Alentejo, der kommunistischen Hochburg, haben die Kommunisten offenbar zunehmend Mühe, die Landarbeiter bei der Stange zu halten. Ueber 200 Millionen Franken (umgerechnet) hat die Regierung vergangenes Jahr in die sogenannten Kooperativen stecken müssen... bei stets sinkender Produktivität. Die Regierung hat unproduktiven Genossenschaften die Subventionen bereits gestrichen (es gibt insgesamt 200 nach sowjetischem Muster organisierte «Cooperativas»). Es ist noch keine Bewegung, aber es sind auch keine Einzelfälle mehr, dass Kooperativen sich an die früheren Gutsbesitzer gewandt haben mit der Bitte, sie sollten doch den Betrieb wieder übernehmen. Die Kommunisten versuchen diesen Trend mit Drohungen aufzuhalten.

gn

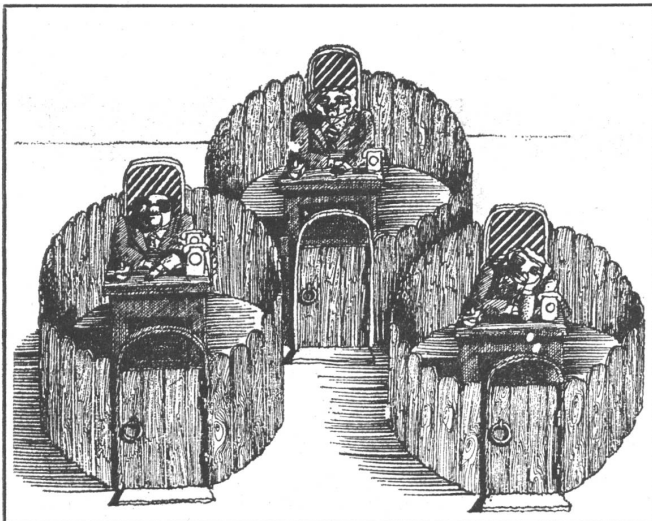




Der grosse Drall der kleinen Dinge

Karikaturen aus «Starschel», Sofia
(Januar und Februar 1977)

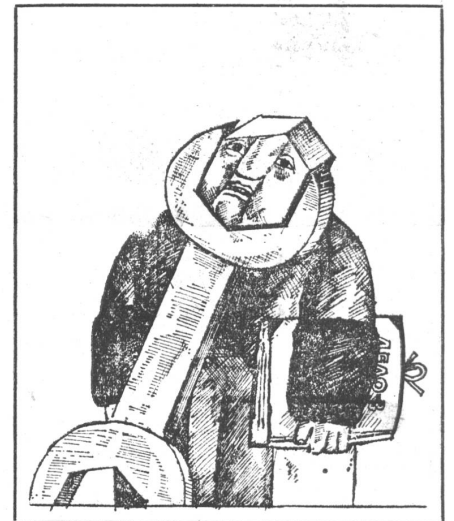
Perpetuum mobile. (Links der Investor, rechts der Unternehmer.)



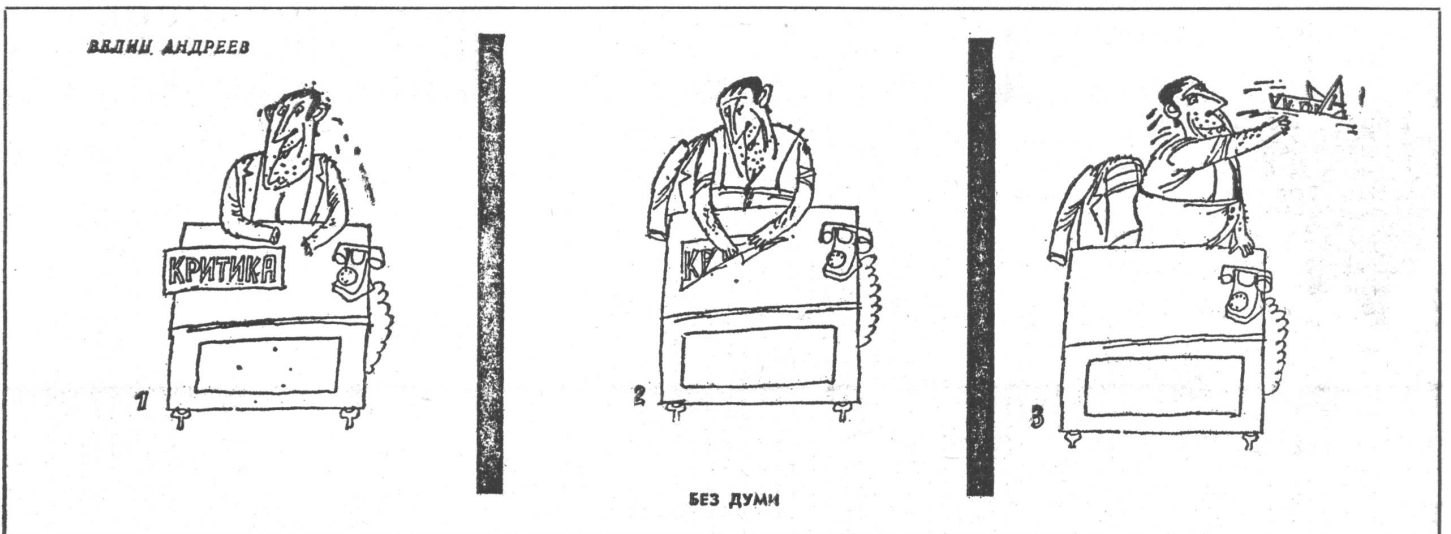
Kollegen



Das Tor der «hohen Effizienz».



Konflikt



Ohne Worte. (Man kann die Kritik, die einem auf den Tisch gelandet ist, auch wieder zum Abflug bringen.)